

# Ein Rückblick auf die Zukünfte von heute



TEXT HARALD WELZER

**Intelligente Roboter bescheren uns unendliche Produktivitätsfortschritte, damit wir Menschen uns in selbst ausgedruckten Elektroautos ins Fünf-Tage Wochenende fahren lassen? So wird es nicht gekommen sein in 95 Jahren. Stattdessen werden wir gelernt haben, das Weniger zu genießen. Und wie!**

**D**ie Zukunft ist wie jetzt, nur grüner. Und digitaler. Und dekarbonisierter. Und smarter, besonders in den Citys, wo der gehobene Mittelstand künftig sein Leben damit verbringen wird, Displays zu streicheln und innerhalb von zehn Sekunden ALLES geliefert zu bekommen. Amazon liefert sogar pre-prime: die Kunden bekommen ihre Sachen schon, bevor sie wussten, dass sie irgendetwas haben wollten.

Und klar: Kein Dach ohne Solarpanels, kein Auto ohne E-Antrieb, kein Dach unbegrünt – ach nein, das heißt sich ja jetzt mit den Solarpanels! Egal. Jedenfalls werden unfassbare Produktivitätsfortschritte ohne ökologische Schäden erzielt, und intelligente Roboter stellen in miteinander kommunizierenden Gigafabriken *just in time* alle Güter des täglichen Bedarfs her, während grünsolidarische Genossenschaftsunternehmer ihre Wohnungen tauschen, um sich in ihren selbst ausgedruckten Elektroautos ins Fünf-Tage-Wochenende fahren zu lassen.

Und die künstliche Intelligenz? Ist längst in ein Stadium eingetreten, wo sie sich nicht mehr für die vergleichsweise unbegabten Menschen interessiert, sich nur noch mit sich selbst beschäftigt. Damit sind zugleich alle Befürchtungen gegenstandslos geworden, dass die KI eigenständig Kriege anzetteln oder gar die Menschheit unterjochen könnte – tatsächlich hält sie sich kollektiv mit Hütchenspielen in Schach und kommt einfach nicht dahinter, wo der Trick liegt.

So etwa sieht die von heute aus hochgerechnete Zukunft aus, wie sie Telekommunikationsanbieter, Internetkonzerne und Zukunftsforscher imaginieren. Aber bevor Sie jetzt Panik bekommen: Nichts davon wird eintreten. Und warum nicht? Weil zuvor eine tiefe Disruption eingetreten war. Die kaskadenhaften Schäden infolge des Klimawandels ließen sich von den Volkswirtschaften nicht mehr bewältigen. Der zivilreligiöse Glaube, man könne durch eine Elektrifizierung der Industrie, der Haushalte und der Mobilität die Erderhitzung rechtzeitig abbremsen, vaporisierte sich. Die Endlichkeit kehrte in die Ökonomie, das Politische in die Politik zurück. Man hörte auf, den Umgang mit dem Klimawandel und dem Artensterben für eine lösbare Aufgabe der Naturwissenschaftler und Techniker zu halten. Und begann, eine Politik der ökologischen Moderne zu entwickeln und umzusetzen.

Der Ausgangspunkt dabei war zu verstehen, dass man im 21. Jahrhundert ein politisches Gegenüber hatte, mit dem man nicht verhandeln konnte. Das war überraschend. In der Industriemoderne, in der man mit der Lösung der sozialen Frage beschäftigt war, hatte sich die Überzeugung durchgesetzt, man könne alle Probleme durch Aushandlung bewältigen. Nun trat ein Gegenüber auf, das in Gestalt von endlosen Feuern, grauenhaften Temperaturen und unglaublichen Regenmengen die Mitteilung machte, dass die Zeit der Menschen womöglich an ein Ende komme – und zum Erstaunen der Politik

**94.**

Nehmen wir uns wieder mehr Zeit zum Denken! Dann haben wir auch wieder gute Ideen.

nicht mit sich reden ließ. Die Konsequenz: Ein neuer Realismus zog in die Politik ein. Das Paradigma hieß nun: Anpassung statt Illusion. Und gerade damit öffneten sich erstaunliche neue Möglichkeitsräume.

Denn in dem Augenblick, in dem man sich der Tatsache stellte, dass die errechnete Wunschtemperaturerhöhung um 1,5 Grad oder auch zwei Grad nicht zu erreichen war, begann man die künftige Gestaltung der Gesellschaft als politische Aufgabe zu verstehen. Das routinierte Verschieben von akuten Problemlagen in vage Zukünfte, die unter dem Zauberwort „Ziele“ lange Zeit die Illusion genährt hatten, es würde tatsächlich etwas gegen die Erderhitzung getan, endete. Und während der Strombedarf im Zuge seiner Dekarbonisierung einmal mehr stieg, kamen plötzlich wirkliche Themen auf die Agenda: Wie schaffe ich Infrastrukturen, die den wachsenden Umweltstress aushalten können?

Man entwickelte sogenannte Schwammstädte und entsiegelte Flächen, um der Regenmengen Herr zu werden. Man baute Straßen und Parkhäuser zurück, um Durchlüftungszonen zu bekommen und Bäume anpflanzen zu können. Man übertrug die digitalen Infrastrukturen in die Hoheit des Staates, weil man Vorsorgeverpflichtungen nicht gerecht wird, wenn man Steuerungen von Wasser-, Strom- und Mobilitätsversorgung privaten, womöglich gar Anbietern aus totalitären Staaten überlässt.

Ein anderes Thema war die Unabwendbarkeit von zunehmender Migration. Allein die Klimafolgen führten dazu, dass umweltbedingte Fluchtursachen so erheblich zunahmen, dass die Europäische Union erstmals eine Migrationspolitik entwickelte, die nicht vom Gedanken der Abwehr und der Abschottung getragen war, sondern von Konzepten der Kontingentierung und Integration – bis hin zur Einführung eines Passes, der Klimaflüchtlingen die Einreise und den Aufenthalt ohne Prüfung von Asylberechtigungen erlaubte. Auf diese Weise leitete man eine zweite Globalisierung ein: nicht mehr nur der Güter, sondern auch der Menschen. Für Deutschland bedeutete die gestaltete Zuwanderung unter anderem eine Lösung für den ansonsten schier ausweglosen Crash des Rentensystems.

Als sich zudem die Einsicht verbreitete, dass man die ökologischen Probleme nicht erfolgreich bewältigen konnte, wenn

# 95.

**Mit dem Klimawandel lässt sich nicht verhandeln. Das eröffnet uns Chancen auf eine realistische Politik. Schaffen wir also Infrastrukturen, die den wachsenden Umweltstress aushalten können!**

zugleich die Wirtschaft permanent wuchs – Wachstum bedeutetet mehr Verbrauch und damit mehr Aufwand für Stoffumwandlung – etablierte sich ein Paradigmenwechsel in der Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik: Produktivitätszuwächse, etwa durch die Digitalisierung von Arbeit, wurden nicht mehr in Investitionen gesteckt, sondern in die Reduktion der Arbeitszeit, die erstaunlich schnell auf die heutigen 15 Stunden pro Woche sank. Und da die Menschen nicht mehr den Hauptteil ihres Lebens mit Bullshit-Jobs verbrachten, sank zugleich auch die gefühlte Notwendigkeit, sein Leiden an der Arbeit durch exzessiven

Konsum zu kompensieren.

Das nahm erheblich Stress aus dem System, machte die Menschen entspannter und – kreativer. Denn man hatte in der Phase des Turbokapitalismus völlig übersehen, dass Ideen nicht entstehen, wenn Leute den Kopf nicht frei haben, um auf etwas zu kommen. Tatsächlich war die Schlagzahl von Innovationen, die eine qualitative Bedeutung hatten, seit 1990 immer weiter heruntergegangen, lag zu Beginn des 21. Jahrhunderts erheblich niedriger als zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Während Henry Ford in den 1910er-Jahren die Massenproduktion des Autos durch Fließbandproduktion erfand und eine fossile Ära der Mobilität einläutete, fiel den Wirtschaftsheroen 100 Jahre später nicht mehr ein, als noch eine Autofabrik zu bauen, diesmal für Elektroautos. Die hatten im Unterschied zum T-Modell den originellen Nachteil, dass die Menschen, die sie bauten, nicht genug verdienten, um sie bezahlen zu können.

### Wer bitte schön braucht ein Flugtaxi?

Irre: Alles, was den Wirtschaftspolitikern, Start-up-Gründern und Reklamegurus der 2020er-Jahre als besonders innovativ erschien, war schon ein halbes Jahrhundert lang vorgedacht worden – nur saßen jetzt nicht mehr Astronauten in Raketen, sondern Milliardäre. Und die Digitalministerin einer ehemals technologisch führenden Industrienation träumte immer noch vom Flugtaxi, obwohl das schon seit 80 Jahren nie geflogen war. Aus einem einfachen Grund: Weil niemand es brauchte.

Kurz: Als die Menschen mehr Zeit zum Denken hatten, begannen sie wieder, Ideen zu haben. Unter anderem dafür, wie man unter den Bedingungen des Klimawandels zivilisiert leben kann. Sie richteten einen internationalen Umweltgerichtshof ein und etablierten ein internationales Lieferkettenrecht, schafften so die Externalisierung von Kosten aus der Welt. Und weil alles teurer wurde, das Wohnen, das Reisen, das Essen, nahm die Ära der fantasielosen Angeberei ein Ende und die Leute bemerkten, dass ein kostenloser öffentlicher Verkehr, Schulen mit Zeit, Städte mit Begegnung, Reisen mit höherer Qualität und vieles mehr das Leben schöner machten. Und als letzte Personengruppe erkannten sogar die Ökonomen, dass grenzenloses Wachstum keine Möglichkeit ist. Und erfanden etwas ganz Neues: eine Ökonomie der Endlichkeit. ■

**HARALD WELZER, 63**, wird einmal Hochschullehrer und Direktor der gemeinnützigen Stiftung „Futurzwei“ gewesen sein und zahlreiche Bücher verfasst haben, darunter im Oktober 2021 einen „Nachruf auf mich selbst“, erschienen im S. Fischer Verlag für 22 Euro.

„Als die Menschen mehr Zeit zum Denken hatten, begannen sie wieder, Ideen zu haben. Und weil alles teurer wurde, das Wohnen, das Reisen, das Essen, nahm die Ära der fantasielosen Angeberei ein Ende“